

GCJZ Stuttgart (Hg.), *Zeitzeichen. 70 Jahre Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Stuttgart e. V.*, Essen: Klartext Verlag 2018. 235 S., zahlr. Abb. ISBN 978-3-8375-2027-9. € 12,95

Am 7. Dezember 1948 wurde die Stuttgarter Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit (GCJZ) gegründet, drei Tage vor der Deklaration der Menschenrechte durch die Vereinten Nationen. Es war damals eine der ersten von heute über 80 Gesellschaften in Deutschland. Zum Jubiläumsjahr erschien die vorliegende Publikation, die tiefe Einblicke gibt über die zahlreichen Aktivitäten, die die GCJZ vor allem in ihrer Anfangszeit wie auch in der Gegenwart in Stuttgart und weit darüber hinaus entfaltet hat. Die Schwerpunkte der Aktivitäten wandelten sich über die Jahrzehnte hinweg. Als Kontinuität sind die Kernanliegen geblieben: die Begegnung von Menschen verschiedener Religionen und Kulturen, die Einhaltung der Menschenrechte, der Einsatz gegen Rassismus, Intoleranz und Antisemitismus sowie eine zeitgemäße Erinnerungskultur.

Im Mittelpunkt der Publikation steht eine von Zarin Aschrafi (Historikerin am Leibniz-Institut für Jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow in Leipzig) erstellte wissenschaftliche Studie über die Gründungsjahre der Stuttgarter GCJZ von 1948 bis 1953 (S. 21–165). Die Verfasserin hat dazu in umfassender Weise Archivbestände der Deutschen Koordinierungsrates (DKOR) der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit wie auch die im Stadtarchiv Stuttgart zugänglichen Archivalien der GCJZ Stuttgart, der Israelitischen Religionsgemeinschaft u. a. ausgewertet. Bislang völlig unbekanntes wird offengelegt, beispielsweise, wer sich von den Stuttgarter Honoratioren im Juli 1948 zur Gründung einer Gesellschaft einladen ließ und wer nicht. Man erfährt über die Motive und Interessen der ersten Aktiven in der Gründungszeit der Gesellschaft. Die schwierigen Bedingungen in den Anfangsjahren werden dargestellt, vom Leben in „Stuttgart im Gründungsjahr der GCJZ (1948)“ (S. 53–60) bis zu den damaligen Strategien zur Bekämpfung des Antisemitismus, der Demokratisierung und Reeducation. Organisation und Aufbau der Gesellschaft in den Anfangsjahren werden erörtert, Wirkungs- und Tätigkeitsfelder vorgeführt wie auch der damalige Auftrag und das Selbstverständnis anhand zentraler Dokumente der damaligen Zeit.

Die Brücke zur Gegenwart bildet die „Chronik 1945–2008“ (S. 165–196). Man erfährt von den Personen, die in diesen Jahren Vorstand und Geschäftsführung bildeten sowie in einer Zusammenschau von zahlreichen „Ausgewählten Veranstaltungen, Ereignissen, Entscheidungen (1945–2008)“.

Von aktuellen „Leuchtturm“-Projekten der Gesellschaft berichtet vor allem der derzeitige katholische Vorsitzende der GCJZ, Alfred Hagemann. Er stellt den Lehreraustausch mit Israel vor sowie die Aktivitäten um den „Jenny-Heymann-Preis“. Bei diesen Projekten wird deutlich, dass die „Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit“ angesichts aktueller Herausforderungen nicht nur weiterhin unentbehrlich ist als Brückenbauerin zwischen Menschen verschiedener Religionen und Kulturen, sondern dass sie es auch versteht, sich im Kontext einer zeitgemäßen Erinnerungskultur den Fragen der jungen Generation zuzuwenden. So zeigt auch das Titelfoto sehr passend drei Schülerinnen der Kaufmännischen Schule Bad Mergentheim, die 2018 den Jenny-Heymann-Preis entgegennehmen durften.

Joachim Hahn

*Buchbesprechungen S.550f.*